

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oben Nagold.

Einzeldruckpreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einzeldruck
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Seite

Ar. 80.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 9. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Gestorben: Stadtschultheiß Schneider, Liebenzell; Oberamts-
baummeister und Bezirksfeuerlöschinspektor Schweizer, Spaichingen;
Juwelier Bels, Stuttgart; Eugen Guss, Ludwigsburg; Rechts-
anwalt Hollant, Stuttgart.

X Der Rubel auf Reisen.

König Philipp von Macedonien, der Vater des großen Alexander, hatte bei der Belagerung einer sehr tapfer verteidigten Stadt seine Kräfte nahezu erschöpft; der Eroberer ließ hierauf beim Orakel in Delphi anfragen, was er thun solle, und die Pythia riet ihm, „mit silbernen Lanzen zu kämpfen.“ Der König verstand den Rat, er besaß den Kriegsobersten der Stadt mit klingender Münze und ward so ihr Herr und Meister. Der Fall zeigt, wie man schon im grauen Altertum ein sehr weitgehendes Verständnis dafür hatte, wie unter Umständen scheinbar unüberwindliche militärische und politische Schwierigkeiten leicht zu beseitigen seien, und außer Philipp von Macedonien hat noch mancher Feldherr und Regent des Altertums mit „silbernen Lanzen“ gekämpft. In der Neuzeit ist dieses Kampfmittel nicht weniger angewendet, und manche heroische Großthat, die als solche gepriesen wurde, ist nicht durch Genie und Tapferkeit, sondern durch eine mit Banknoten gehörig gepuderte Driestafel errungen worden. Von den russischen Siegen im letzten Türkenkriege ist mancher, vor Allen die Erfürmung der annehmbareren Festung Kars in Armenien, auf Befehl zurückzuführen, und daß die Engländer in ihrem Feldzug gegen Arabi-Pascha in Aegypten durch eine Armee von Goldstücken, nicht durch eine Armee von Menschen gesiegt haben, ist eine so bekannte Thatsache, daß sie selbst von dem sonst sehr zurückhaltenden Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Breiten auf dessen ägyptischer Reise mit beiführender Ironie ausgesprochen worden ist.

An die Geschichte von Philipp von Macedonien und seinen silbernen Lanzen denkt man unwillkürlich, wenn man jetzt die Nachrichten von einem Aufstande in Macedonien hört, welcher sich gegen die türkische Oberherrschaft richtet. Die Bewegung erscheint in den Zeitungsberichten sicherlich etwas übertrieben, sie ist wohl dazu bestimmt, die Zeitungsblätter während der nun beginnenden sauren Gartenzzeit auszufüllen. Aber wenn es sich um orientalische Dinge handelt, muß man immer an das kleine Flämmchen denken, welches einen großen Brand entzündete, mag darüber so viel Zeit vergehen, wie da vergehen will. Der treibende Keil in Macedonien ist der bulgarische Teil der dortigen Bevölkerung und diese Leute regen die Hände nicht etwa aus hellem Patriotismus und nationaler Begeisterung, sondern weil ihnen blanke Rubel in die Finger fallen. Man hat die Bulgaren ihrem Charakter nach sehr überschätzt, als sie unter ihrem tapferen Fürsten Alexander Battenberg im Serbenkriege sich so tüchtig schlugen. Daß aber die Bulgaren als Orientalen für Geld ungemein empfänglich sind, haben schon die zahlreichen Vatsche und Verschwörungen während der Regiererschaft Stambulows und in der Anfangszeit der Regierung des Fürsten Ferdinand bewiesen. Und schließlich hat russisches Geld, zum Teil wenigstens, über den ersten Staatsmann Bulgariens gesteuert, Stephan Stambulow ist heute Privatmann. Mit seinem Sturze war der Weg für fernere russische Umtriebe im Balkan freigemacht, und nunmehr beginnt der Tanz in Macedonien.

Es läßt sich genau verfolgen, wie in den letzten 20 Jahren der Rubel im Orient gereist ist. In Bosnien, Herzegowina und Montenegro fing die Sache an, dann kam Serbien an die Reihe und Bulgarien folgte. Daran entstand nach Hin- und Herbewegen der russisch-türkische Krieg. Rußland trat als Befreier der Balkanchristen auf, während es seine eigene Untertanen immer schlechter bekam. Dann ward der Friede geschlossen, und nach wenigen Jahren begann die Treiberet in Kamelien, vermittelt deren man den inzwischen den Moskowitern unliebsam gewordenen Alexander Battenberg vom bulgarischen

Fürstenthum beseitigen wollte. Die Geschichte kam aber anders, die Bulgaren waren der russischen Vormundschaft satt und Fürst Alexander konnte die vereinten Bulgaren und Rumelien gegen Serbien führen. Nun, nach Stambulows Sturz, geht die russisch-panslavistische Agitation einen Schritt weiter und misst sich in Rumelien ein. Am Körper des türkischen Staatswesens wird wieder eine neue Wunde geöffnet, und, wenn die Zeit gekommen, dann mag Zar Nikolaus II. ebenfalls als Christenbefreier agieren, während im Innern Rußlands doch der Druck ein immer ärgerer wird.

Die Gefahr für den europäischen Frieden liegt heute nicht so sehr bei Frankreich, als vielmehr bei Rußland; Rußland schürt den Chauvinismus in Frankreich in ebenso geschickter, wie wirksamer Weise, Rußland will auch im Orient Ruhe stiften. Das ist der neue Kurs an der Newa, von dem Europa manches erwartete, während das Gegenteil eintrat.

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 5. Juli. (59. Sitzung.)
Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 9^{1/2} Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des Prof. Jäger in Stuttgart um Abschaffung der Hausaufgaben. Berichterstatter Schmidt-Maulbronn: Die Petition sei von ca. 850 Unterschriften unterzeichnet, aber nicht alle Unterschriften seien mit der radikalen Forderung der Abschaffung einverstanden. Auch hat Prof. Jäger selbst in einem Nachtrag seinen Antrag einer Einschränkung unterzogen. Redner weist die Gegenüberstellung von Kind und Pferd resp. Hund, sowie die Gleichstellung des Schulstrafrechts mit der Kasernenrechtspflege zurück. Die Abschaffung sämtlicher Hausaufgaben sei weder möglich noch nützlich. Dagegen sei eine größere Einschränkung der Hausaufgaben, besonders der schriftlichen, angezeigt. Im Hinblick auf die häuslichen Verhältnisse der Volksschüler u. s. w. sei die Kommission zu dem einstimmigen Antrag gekommen: a) durch besondere Verfügung anzuordnen, welche Zeitdauer auf die schriftlichen Hausaufgaben in allen Volksschulen des Landes verwendet werden darf. — Bei der evangelischen Volksschule sodann im Unterschied von der katholischen sei eine Belastung der Schüler durch das religiöse Memorieren vorhanden wie sonst nirgendwo in Deutschland. Auch geistliche Schulpfleger geben das zu. Darum beantrage die Kommission: b) die evangelische Oberschulbehörde bzw. Oberkirchenbehörde zu veranlassen, eine Reduktion des religiösen Memorierstoffes in den evangelischen Volksschulen vorzunehmen. — Für die höhern Schulen endlich beantrage die Kommission: c) die Kultusministerialabteilung für Gelehrten- und Realschulen zu veranlassen, eine Revision des Erlasses vom 26. April 1888 in der Richtung vorzunehmen, daß eine Beschränkung der auf die Hausaufgaben zu verwendenden Zeit einzutreten habe. — Prälat v. Sandberger hält die Petition für allzu radikal, auch die Kommissionsanträge erscheinen ihm zu weitgehend! Er beantrage daher gewissermaßen als eine Abschwächung der Kommissionsanträge, die Unterrichtsverwaltung möge ihre unausgesetzte Aufmerksamkeit der möglichsten Entlastung der Schüler bezüglich der Hausaufgaben zuwenden. — Hartmann v. Böblingen hält es für berechtigt, daß der Landtag sich mit dieser Frage beschäftige. Es könnte noch vieles geschehen, um die Hausaufgaben zu beschränken. Der Hauptgrundsatz müsse sein: in einem gesunden Leib ein gesunder Geist. — Direktor v. Blank freut sich, daß in der Lehrerschaft selbst eine Bewegung zur Einschränkung der Hausaufgaben sich bemerklich mache. Nach dem Nachlassen sollte nicht mehr gearbeitet werden müssen. Die Unterrichtsverwaltung las: es ist angelegen sein, die Jugend gesund zu erhalten (Beifall). — Klaus erklärt sich viel eher mit dem Antrag Sandberger als mit der Petition und den Kommissionsanträgen

einverstanden. — Kultusminister v. Sarwey bittet den Antrag Sandberger als genügend anzunehmen. — Reuschold giebt zu dem Antrag b die Erklärung ab, daß seine Fraktion gegen den Antrag stimmen werde, weil das Sache der einzelnen Kirchen sei. Bei den andern Punkten werde er zustimmen. Durch die Annahme eines Schlufantrags kommt eine Anzahl von Rednern und auch der Berichterstatter nicht mehr zum Wort. Antrag a und c wird angenommen, Antrag b wird abgelehnt. — Es folgt die Beratung des Antrags der Finanzkommission: Die Eingabe des württ. Geometervereins v. 21. April 1895 mit Vorschlägen zu seiner entsprechenden Regelung des Vermessungs- und kulturtechnischen Dienstes bei der l. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung der l. Staatsregierung zur Kenntnisnahme mitzuteilen. — Berichterstatter Sachs begründet den Antrag. — Frhr. v. D. w. teilt mit, daß die Zentralstelle für Landwirtschaft die Eingabe nicht erhalten hat. Er trete dem Antrag der Finanzkommission deshalb nicht entgegen. Der Antrag wird angenommen. Als nächster Punkt steht auf der Tagesordnung die Eingabe des Stuttgarter Bürgervereins der unteren Stadt v. 10. April 1895 wegen Beseitigung oder Umbau des verfallenen Hauptgebäudes der l. Tierärztlichen Hochschule. Die Finanzkommission beantragt, die Eingabe der kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. — Berichterstatter Hartmann v. Böblingen fährt aus, wegen einer unscheinbaren Facade könne man kein neues Haus bauen. Was in sanitärer und hygienischer Beziehung nötig sei, werde stets gethan werden. Der Antrag der Kommission wird genehmigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Juli. (Eine neue Gewerbe-
zählung in Aussicht!) Bei den in der ersten August-
woche bevorstehenden probeweisen Erhebungen über
Umfang und örtliche Verhältnisse des Handwerks soll
ermittelt werden, ob der Meister förmlich gelernt hat
und in welchen Handwerken, ob und wie viel Be-
rufung, männliche oder weibliche Gehilfen er hat u.
Diese Erhebungen werden durch weiße Zählbogen
gemacht: 1) bei den Handwerksbetrieben, 2) bei
jenen Betrieben, bei denen man im Zweifel ist, ob
sie noch zum Handwerk oder zum Fabrikbetrieb ge-
hören, 3) bei jenen selbständigen Arbeitern, die zu
Hause für fremde Rechnung arbeiten. Außerdem
werden durch einen blauen Zählbogen noch besondere
Erhebungen bezüglich der Schlosser, Schmiede und
Schreiner gemacht. Die beteiligten Einzelregierungen
sollen sich nicht viel von dem Nutzen dieser Erhebungen
und von dem Werte des Bildes versprechen, das sie
ergeben werden. Es wird sich zeigen!

* Nagold, 4. Juli. Die Abbräunung der durch
Hagelschlag zerstörten Felder hat auf Anordnung des
R. Oberamts zu unterbleiben, bis der Schaden durch
eine Kommission geschätzt ist. Es ist niemand ver-
sichert. Es sind 7 Markungen im Bezirk Nagold
und 9 Markungen im Bezirk Calw schwer getroffen
worden.

h. In Edelweiler kam am Donnerstag das
3 Jahre alte Stöckchen des Jafos Waidelich
auf der Ortstraße unter einen geladenen Wagen.
Das hintere Rad ging dem Knaben über die Brust.
Innere Teile, sowie die Arme wurden schwer verletzt.
Das Kind lebt zwar noch, doch soll leider wenig Hoff-
nung auf Erhaltung des Lebens bestehen.

* Herrenalb, 5. Juli. Das Projekt der Ab-
thalbahn Karlsruhe-Herrenalb und Stillingen-Pforz-
heim scheint sich nun doch verwirklichen zu sollen.
Die bad. Regierung will per Kilometer einen Zu-
schuß von 17500 Mk. und insgesamt 934 115 Mk.
gewähren. Württembergisches Gebiet würde die Bahn
in einer Länge von 3,90 km berühren, und man
hofft, daß die württ. Regierung einen dieser Strecke

entsprechenden Beitrag von 68250 M. bewilligen wird. Der Bahnausschuß hat in seiner dieser Tage stattgehabten Sitzung beschlossen, die betref. württ. Gemeinden anzugehen, im Nothfalle den auf Württemberg entfallenden eben genannten Beitrag zu übernehmen, wenn der württ. Staat sich weigern sollte, dies zu thun. Es soll jetzt eine rührige Agitation in den beteiligten Gemeinden unternommen werden, damit diese sich zur unentgeltlichen Stellung des Geländes verpflichten.

* Am 2. ds. Mts. feierte die angesehene Witwe G. G. in Mühlent. H. ihren 90. Geburtstag. Dieselbe, rüstig und gesund, kann noch ohne Brille lesen, versteht noch das tägliche Hausgeschäft und besucht noch jede Woche den Gottesdienst.

* Stuttgart, 5. Juli. Die Sammelstelle Stuttgart allein hat bis jetzt für die Ueberschwemmten im Bezirk Balingen die hübsche Summe von 85 000 M. aufgebracht.

* Geh. Kommerzienrat Siegle in Stuttgart spendete für die Verunglückten des Spachgebietes 20,000 M.

* Wie verlautet, hofft man bis Donnerstag den 11. Juli mit den Arbeiten des Landtags soweit fertig zu werden, daß an diesem Tage die Vertagung der Stände vorgenommen werden kann.

* Das diesjährige Bundeskirchensänger-Fest wird am 25. Sept. in Heilbronn abgehalten werden. Den mitwirkenden Vereinen werden 50 bis 60 Prozent ihrer Reisekosten aus der Vereinskasse vergütet.

* Biberach, 4. Juli. (24. Niederfest des schwäbischen Sängerbundes.) Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, hat für diejenigen Sänger, welche an dem am 21. und 22. Juli in Biberach stattfindenden Niederfest des schwäbischen Sängerbundes teilnehmen und durch das Festabzeichen sich ausweisen, eine Fahrpreisermäßigung bei Benützung der Eisenbahn in der Weise gewährt, daß zur Fahrt nach Biberach und zurück in 3. Wagenklasse auf den württembergischen Stationen gewöhnliche (einfache) Fahrkarten — mit dem Rückfahrstempel versehen — am 20., 21. und 22. Juli d. J. verabsolgt werden. Zur Rückfahrt sind diese Karten innerhalb der für Rückfahrkarten allgemein festgesetzten Frist gültig. Die Fahrkarten gelten sowohl für die gewöhnlichen Personenzüge als für die eingelegten Sonderzüge. Am 20., 21., 22. und 23. Juli sind die Fahrkarten zu ermäßigten Preisen auf Strecken, auf welchen Sonderzüge laufen, nur für letztere gültig.

* Vom schwarzen Grat, 5. Juli. Dem Schultheißenamte Beuren, D.M. Wangen, wurde offiziell mitgeteilt, daß ein bei Gutsherrlicher Farny in Dürren in Arbeit stehender Knecht in einer auswärtigen Lotterie mit einem halben Anteilsschein 150 000 M. gewonnen habe. Das Schultheißenamt wird den Gewinn für den hochbeglückten Mann erheben.

* (Verschiedenes.) In Bausen fand man im Reder die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines 10 bis 12jährigen Mädchens. Möglicherweise hat man es hier mit einem Opfer der Spachthalkatastrophe zu thun. — Im Bezirk Gaildorf worden Pfandbriefe im Werte von 10 000, 200 und 100 M.

gestohlen. — In Buchen schlug während eines Gewitters der Blitz in ein Wohnhaus und traf die Hausfrau. Die Getroffene war sofort tot. — Durch Kinder, welche mit Hündchlein spielten entstand in einer Scheuer in Margkröningen Feuer und scherte das Haus vollständig ein. — In Schorndorf erhängte sich ein an Epilepsie leidender 16jähriger Bursche. — In Kocherhörn wollte ein Knecht zwei Pferde zur Schwemme führen, geriet aber hiebei in eine tiefe Stelle und erkrankte.

* München, 4. Juli. Die, wie gemeldet, in einem Luftballon fortgerissenen beiden Vizekonsuln sind glücklich gelandet und wieder nach München zurückgeführt.

* Düsseldorf, 5. Juli. Die Brüder Carl Theodor und Franz Josef Witz, die in der Nacht zum 29. September 1894 die Brüder Ritters in Anrath ermordeten, wurden heute früh durch Scharfrichter Reindel hingerichtet.

* Berlin, 5. Juli. Am 29. Juli beginnt hier die Konferenz von Vertretern des korporativen Handwerks. Grundlage der Beratungen bildet der im Reichsamt des Innern und dem preussischen Handelsministerium ausgearbeitete Entwurf einer Organisation des Handwerks.

* Berlin, 6. Juli. Fürst Bismarck bestimmte den von dem Bunde der Landwirte zu seinem 80. Geburtstag gesammelten Fonds für ein zu errichtendes Heim dieses Bundes in der Dessauerstraße 7.

* Berlin, 8. Juli. Die Morgenblätter melden aus Hannover: Gestern kürzte die Rheinebrücke ein, ein Knabe wurde dabei getötet. Durch einen furchtbaren Wirbelsturm, verbunden mit schwerem Hagelschlag, ist über die Stadt Mehliad in Ostpreußen ein großes Unglück hereingebrochen. Wallnussgroße Schlossen zerfälligen sämtliche Fensterscheiben, alle Gemüsegärten wurden vernichtet. 2 Kinder sind in den zu Strömen angeschwollenen Straßenrinnen ertrunken, 5 werden vermisst. Mehrere Menschen sind durch fallende Ziegel zum Teil schwer verletzt worden.

* Berlin. Eine hier abgehaltene, von etwa 300 Personen besuchte Anarchisten-Versammlung wurde polizeilich aufgelöst, als der Mechaniker Wiesenthal erklärte, die Konzentration des Kapitals sei es, welche die Verbrechen erzeuge.

* Die Nordlandreise des Kaisers wurde am Donnerstag abend angetreten. Die Fahrt ging zunächst nach Stockholm, wo der Kaiser einige Tage inognito verweilen wird, und geht von dort nach Tallgarn.

* Deutschlands Handel mit seinen Schutzgebieten hat bis jetzt den Aufschwung noch nicht genommen, den man vielfach erwartet hat. 1893 und 1894 erreichte der Güter-Austausch einen Wert von rund 20,0 Mill. Mark, und zwar führte Deutschland Waren für 11,1 Mill. M. dorthin aus und solche im Werte von 9,4 Mill. M. von dort her ein.

* Brunsbüttel, 4. Juli. Die Firma Gaensche und Hennings expedierte heute als ersten Handelsdampfer unter englischer Flagge den Dampfer „Wester“ mit 4500 Tonnen durch den Kaiser Wilhelm-Kanal. Kanalfahrt 8 Stunden 40 Min.

* (Massen-Gewirlanden.) Dem „Vereins-

blatt des Harzklubs“ zufolge wurden für die Feierlichkeiten bei Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals 40 000 Meter Kränze und Gewinde von Tannengrün in Harzgerode hergestellt. 240 Frauenhände haben mehrere Wochen lang volle Tagesarbeit daran gewandt und verbraucht nicht weniger als 20 Zentner Bindfaden. Zur Beförderung dieses 40 Kilometer langen Tannengrüns nach dem Bestimmungsort Holtenau mit Sonderzug waren zehn Güterwagen zu je 200 Zentner Ladungsfähigkeit erforderlich.

Ausländisches.

* Wien, 5. Juli. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr stieß der Postzug von Wien im Wiener Wald bei heftigem Gewitter auf einen Güterzug. Sechs Wagen wurden zertrümmert. Die Lokomotive des Personenzuges entgleiste. Niemand wurde verletzt. Der Unfall entstand dadurch, daß der Blitz in die Signalleitung geschlagen hatte und infolge dessen die Signale erloschen.

* Wien, 6. Juli. Nach Berichten aus Belgrad treibt die Situation dem Staatsbankrott zu. Auch der Versuch einer Kabinettsbildung mit den Radikalen ist gescheitert; nunmehr soll Romakowitsch (der Führer der Fortschrittlichen), die Neubildung der Regierung durchzuführen und ein gemischtes Kabinet mit Ausschluß der Radikalen bilden.

* Stuhlweissenburg, 1. Juli. Im hiesigen Dampfbad wurde anscheinend durch die Unvorsichtigkeit eines Dekomanten der Dampfheizen geöffnet und 25 Personen verbrüht.

* Venedig, 5. Juli. Die Blätter melden neuerdings, Kaiser Wilhelm komme im September nach Rom.

* Venedig, 5. Juli. Die Zeitungen bringen ausführliche Meldungen über ein Unheil bei Marseille, wo französische Arbeiter Italiener überfielen. 8 Italiener sollen getötet und 11 verwundet sein. Die Blätter führen eine äußerst heftige Sprache gegen Frankreich und drücken die Hoffnung aus, daß sich der Fall von Algues Mortes nicht wiederhole.

* Neapel, 6. Juli. Der Besatz ist in voller Thätigkeit, zwei neue Defensionen haben sich gebildet, eine reichliche Sabamasse strömt rasch die Fahrstraße der nach Resina führenden Drahtseilbahn herab.

* Spezzia, 4. Juli. Gestern explodierte im Hafen der Kessel des Torpedoboots „Aquila“. Von der 24 Mann starken Besatzung wurden 5 getötet, 12 verletzt.

* Paris, 5. Juli. Heute erscheint eine Broschüre des bekannten Figaro-Mitarbeiters St. Geneß, betitelt „Der wahre Patriotismus und der dumme Chauvinismus“, worin der Verfasser das Verlangen Frankreichs, Deutschland solle ihm Elsass-Lothringen herausgeben, als in der Geschichte unerhört bezeichnet. Frankreich habe selbst nie derartiges gethan.

* Der französische Oberst Bettipied vergrub am 27. September 1870 bei der Kapitulation von Straßburg die Fahne seines Regiments im Keller eines Hauses. Während er als Gefangener in Koblenz war, gelang es seiner Gattin, nach Straßburg zurückzufahren. Obgleich das Haus preussische Einquartierung hatte, gelang es ihr dennoch, die Fahne hervorzuholen und in ihr Kleid zu verpacken. Am

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandm. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf den Zehenspitzen schlich er sich die Treppe hinauf, um nur ja Niemand im Hause zu stören. Ebenso leise öffnete er auch die Thür zum Wohnzimmer der Familie Klow. Man aber tratete ihm freundliches Lampenlicht entgegen. Wie erkannte er aber, als er — vollends eingetreten — Anna bemerkte, welche eben dabei war, neben die hübsche weiße Kaffeefanne und die buntdomalte Tasse, welche ein für alle Mal für Curt bestimmt war, einen Teller mit Napfluchen zu stellen.

„Fräulein — Sie finde ich hier?“ flüsterte der Hilfsjäger, während es freudig in seinen Augen aufleuchtete.

Das junge Mädchen wendete sich. Tief erröthend erwiderte es dann, genau so leise als Curt gesprochen: „Ich bereite den Kaffee stets selbst, weil es den Landmädchen nicht beizubringen ist, ihn regelrecht anzubringen, da wollte ich Ihnen denn nicht zumuten, gerade vor der Reise.“

Anna unterbrach sich. Die Blicke Curts genteren sie. Nur stoitend brachte sie dann noch die Einladung hervor, der junge Hilfsjäger möge sich nun auch setzen, um das Frühstück einzunehmen.

Schweigend ließ Curt sich nieder, und Anna kredenzte ihm den braunen, duftenden Trank. Aber ihre Hände zitterten dabei. Auch Curt zeigte sich

verlegen bei diesem ersten Zusammensein zu Zweien. Und doch hätte er am liebsten das reizende blonde Mädchen an seine Brust gedrückt, die feinschen Lippen desselben küßend — wieder und immer wieder. Aber er bezwang sich. Wie schwer ihm dies jedoch ward, wußte nur er.

Silends, denn die Zeit drängte, ab und trank er nun, was ihm von Anna geboten wurde. Als er sich gesättigt und seinen Platz verlassen hatte, nahm die geschäftige Hausstochter die bereit liegende Jagdtasche vom Tische. Mit bezaubernder Schüchternheit an Curt herantretend, hob sie nun ihre schlanke Gestalt auf den Fußspitzen und legte mit den Worten: „Sie erlauben wohl!“ den dreiten gestülkten Trageknoten um den Nacken des jungen Forstmanns. Begreiflicherweise achtete Curt in diesem Moment nicht darauf, daß die Tasche ein ganz merkwürdiges Gewicht repräsentirte. Hatte er doch nur Augen und Sinn für das liebliche Geschöpf, dessen Atem seine Wangen streifte. Es fehlte sogar nicht viel, so würde er es jetzt über die Lippen gebracht haben, was sein Herz bewegte. Aber Anna hatte sich in dessen gewaltsam gefast und sagte nun mit wüßsam errungenem Gleichmut, indem sie wieder von ihm zurücktrat: „So, Herr Fernow! Nun machen Sie sich aber auch auf den Weg. Sonst versäumen Sie, trotz allem Frühaustritt, doch noch den Zug.“

„Sie haben recht — ich muß gehen, Fräulein! Also auf Wiedersehen — übermorgen Nachmittag!“ Sie reichten sich die Hände. Curt aber fühlte, wie sein jaghafter Druck leise erwidert wurde.

Gleich darauf sah sich der junge Hilfsjäger allein im dunklen Forst. Rüstig schritt er fürbah, fast getragen von seinen beglückenden Empfindungen. Eine Viertelstunde mochte er so durch den tiefen Schnee gewatet sein, als er plötzlich stehen blieb. Ein Rehbod hatte vor ihm „geschreckt.“ Jetzt eilte das verängstigte Tier in mächtigen Sprüngen der nahen Dichtung zu. Curt nickte lächelnd mit dem Kopf: „Danke! nur, danke! nur, Burschen“, flüsterte er dabei, „trotzdem Du heute nichts von mir zu fürchten hast.“ Wieder nickte er. Dann aber nahm er auch seinen Weg von Neuem auf. Nur schneller ward das Tempo seines Ganges. Wiederholt zog er dabei die alte Spindelwehr, welche ihm der Vater geschenkt, als man den Wachtmeister zu seinem fünf- undzwanzigjährigen Dienstjubiläum mit einer goldenen Ankeruhr bedacht hatte.

In verhältnismäßig kurzer Zeit erreichte Curt so die Station — es war die letzte auf preussischem Gebiet. Als der junge Mann — trotz der herrschenden Kälte — erhitzt vom schnellen Gange — das Empfangsgebäude betrat, meldete bereits ein telegraphisches Signal, daß sich der Zug von der eine halbe Stunde entfernten russisch-polnischen Haltestelle in Bewegung gesetzt habe. Es blieb Curt somit nur noch Ruhe, sich eine Fahrkarte zu lösen. Dann brauste auch schon die prackende Wagenlänge heran, welche ihn seinem Heimatstädtchen zuführen sollte. Wie der Hilfsjäger aber nach ungefähr drei Stunden Kassel erreichte, ward er schon auf dem Bahnhof von manchem bekannten Gesicht begrüßt. Doch Curt stand



Freitag hat Madame Bettie die Fahne dem Präsidenten Faure überreicht, der dieselbe im Invalidentum aufhängen lassen wird.

* Luxemburg, 5. Juli. Ein unerhörtes Verbrechen wurde in der Deichschaft Bionville begangen. Ein Vater schlug seinen 10jährigen Sohn, um ihn zu bestrafen, förmlich ans Kreuz. Herbeigeeilte Leute befreiten den Knaben und wollten den Unmenschen lynchen. Die Polizei verhaftete den Thäter.

* Amsterdam, 5. Juli. Auf Java hat eine furchterliche Ueberschwemmung großes Unheil angerichtet. Hunderte von Menschen sind ertrunken.

* Stockholm, 5. Juli. Nach vorläufiger Bestimmung wird der König von Schweden und Norwegen den deutschen Kaiser am Tage seiner Ankunft zum Diner im Stockholmer Schlosse einladen und einen Besuch an Bord der „Hohenzollern“ abstatten. Am Sonntag vormittag soll ein Ausflug nach dem Schlosse Gripsholm folgen, wo ein Frühstück abgehalten und das Schloß besichtigt wird. Sodann wird der Ausflug zur See nach dem Schlosse Srottingholm fortgesetzt und hier das Diner eingenommen werden. Am Montag soll ein Ausflug nach dem Skokloster unternommen werden.

* London, 7. Juli. Die siebzehn Männer, die zusammen das neue Kabinett Salisbury bilden, werden ein Jahresgehalt von 1780 000 M. beziehen. Am höchsten bedacht ist wegen großer Repräsentationskosten der Lord-Vizepräsident für Irland, nämlich 400 000 M.; dann folgen die zwei Justizminister des Kabinetts, der Lord-Kanzler und der irische Lord-Kanzler mit 200 000 und 100 000 M. Sieben Kabinettsminister erhalten jährlich je 100 000 M., nämlich der Schatzkanzler, der Minister des Auswärtigen, der Minister des Innern, der Kolonialminister, der Kriegsminister, der Minister für Indien und der erste Lord des Schatzamtes. Der erste Lord der Admiralität bekommt 90 000 M. und der Rest der Minister je 40 000 M.

* Bewestoft, 5. Juli. Der Mannschaft des Fischerboots Wildflower wurden gestern Abend die vom Kaiser Wilhelm gestifteten goldenen und silbernen Uhren und Geldgeschenke für die Annahme der Ueberlebenden der Elbe überreicht.

* Belgrad, 4. Juli. Das Ministerium Nicolas Christich hat seine Entlassung eingereicht, weil der Kriegsminister mit den Gegnern der Regierung unterhandelt und die Finanzkommission, wie verlangt, das Uebereinkommen des Finanzministers Popowitsch abgelehnt hätte. Der König nahm die Demission des Kabinetts an und betraute den serbischen Gesandten in Wien, Simitsch, mit der Bildung eines Koalitionskabinetts. Die Auflösung der Slapjchina soll unmittelbar bevorstehen. Persönlichkeiten, die mit den Verhältnissen vertraut sind, wollen in dem Zusammentreffen dieser verschiedenen Ereignisse die Vorboten der ZahlungsEinstellung erkennen.

* New-York, 5. Juli. Der „Herald“ meldet aus Cuba, die Insurgenten hätten unter der Führung des Generals Gomez die Stadt Alba Gracia eingenommen, 1500 Spanier seien gefangen genommen worden.

* Havana, 4. Juli. Der Dampfer „Montevideo“ ist gestern mit 2000 Mann Truppen an Bord

hier angekommen. Die Truppen begaben sich nach der Landung sofort nach der Provinz Santa Clara.

* Bristol (Indiana), 5. Juli. Hier stürzte eine Brücke ein, wodurch 600 Personen, welche einer Bootsregatta zusahen, aus einer Höhe von 40 Fuß ins Wasser fielen, 40 wurden verletzt, mehrere schwer.

* Aus Cuba bringt ein Telegramm des „New-York Herald“ die überraschende Nachricht, daß die Insurgenten unter der Leitung ihres Führers Gomez die Stadt Alta Gracia eingenommen und 1500 Spanier zu Gefangenen gemacht haben.

* Algier, 4. Juli. Zwischen 150 Arabern fand in Anbeles gestern ein blutiger Kampf statt. Nachdem die Kämpfenden ihre Pistolen und Revolver abgeschossen, griffen sie zu den Dolchen und richteten damit ein schreckliches Blutbad an.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Zweckmäßige Konservierung von Fleisch in heißer Jahreszeit. Zwar ist jetzt nicht die Zeit, wo der Landmann Schweine schlachtet, aber dennoch wird häufig diese letztere Notwendigkeit an ihn herantreten, denn die in dieser Jahreszeit häufig auftretenden Krankheiten, wie Rotlauf, Klauenfäule u. dergleichen, zwingen ihn, um seine Schweine nicht der Gefahr der Ansteckung durch benachbarte, verseuchte Ställe auszusetzen, die Tiere zu verkaufen oder selbst zu schlachten und zu verwerten. Letzteres wird in den meisten Fällen schon vorzuziehen sein, weil die Rehger im Sommer an und für sich keine zu hohen Preise zahlen, dieselben in diesem Falle aber auf Grund der in der Nähe wütenden Seuchen noch weiter herabzudrücken sahen.

Daß jedoch das Schlachten, Böckeln und Räuchern nicht in derselben Weise wie im Winter vor sich gehen kann, liegt in der Hand. Den Landwirt mit den in diesem Falle zu beobachtenden Einzelheiten bekannt zu machen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Die Schweine werden nach Sonnenuntergang geschlachtet. Alles was nicht gepökelt werden kann, wandert in den Eiskübel oder in den Eiskeller eines befreundeten Wirtes und ist in großen Haushaltungen wohl leicht in den nächsten Tagen zu verwerten. Das Fleisch wird warm zerhackt, wie man gewöhnt ist, Schweine zu zerlegen. Man reibt man die vier Schinken mit einer Mischung von 1 kg Kochsalz, 0,25 kg Salpeter und einer Handvoll grob gestoßenen Pfeffer und Neugewürz ein, doch muß diese Mischung so heiß sein, als man sie auf der Hand erleiden kann, und muß vollständig eingerieben werden. Zum Kochsalz, Speck, Rindfleisch, Kopf, Wamme nehme man 1 kg Salz und Gewürz nach Belieben, aber keinen Salpeter. Das so präparierte Fleisch wird nun fest in Böckelfässer verpackt, die Schinken zu unterst. Am nächsten Tage wird dasselbe Verfahren mit derselben Quantität möglichst heißen Salzes u. s. w. wiederholt. Am dritten Tage kostet man die Brähe. Schmeckt sie scharf, so reibt man das Fleisch nunmehr bloß mit der Bürste ab, sonst nimmt man wieder heißes Salz zum nochmaligen Abreiben. Den nächsten Tag wandert das Fleisch in die Räucherlampe und wird Tag und Nacht geräuchert. Wird in der beschrie-

benen Weise alles pünktlich und sorgfältig ausgeführt, so kann man schon nach 6 Tagen, vom Schlachttag ab gerechnet, zarten köstlichen Schinken auf den Tisch setzen.

Bei großer Hitze ist Nacharbeit, sorgfames Bedecken des Fleisches mit reinen Lössern und Aufbewahrung im dunklen Keller erforderlich. Die Schinken halten sich eventuell bis zum nächsten Frühjahr sehr zart und saftig und der Landwirt bleibt durch dieses Verfahren von manchem Verluste verschont.

* (Vorsicht mit Klee als Pferdefutter.) Die Fütterung der Pferde mit grünem Klee ist namentlich wenn derselbe noch nicht geblüht hat, wenn er naß und kalt oder weß, oder gar schon in Gärung übergegangen ist, zu verwerfen. Koliken, welche häufig mit tödlichem Ausgang verlaufen, sind nicht selten die Folgen solchen Futters. Wird der Klee dauernd gefüttert, so erschläft der ganze Organismus des Pferdes in dem Grade, daß dasselbe nicht ohne sehr heftige Anstrengung Arbeiten leistet, welche es bei trockenem Futter ganz gut verrichten konnte, und daß Gallenexationen der Gelenke, Knochenkrankheiten u. s. w. folgen. Es hilft auch wenig oder gar nicht, wenn Hafer neben dem Klee gefüttert wird, denn der letztere, überaus wasserreich, wird leicht verdaut, bringt starke Abführung hervor und mit diesen gehen die Hafertörner unverbaut ab. Alle Krankheitserscheinungen während der Kleefütterung zeigen einen gefährlichen akuten Charakter als bei Trockenfütterung, welche, wenn sie in gutem Hafer, Heu und Stroh in entsprechendem Verhältnisse gereicht wird, dem Tiere die zur Erhaltung seiner Kraft und Leistungsfähigkeit nötige stickstoffhaltige und stickstofffreie Nahrung gewährt. Da es nun aber nützlich ist, den Pferden hin und wieder Grünfutter zu geben, wenn sie an Vollblütigkeit, veralteter Drüse, an der Bunge u. dergleichen, so ist dann geratener, ihnen gutes Wiesengras neben dem Klee zu verabreichen. Nach anderen Erfahrungen bekommt den Pferden das Grünfutter sehr gut im Mischfutter von Wicken, Erbsen, Hafer und Gerste, wenn die ersteren bereits Schoten und grüne Kerne haben. Auch Serradella bekommt ihnen nach der Blüte sehr gut.

* (Warum er schweigt.) „Alle Bekannten sind des Rühmens voll, wie prachtvoll mir das Kofium steht — du allein verliest kein Wort darüber!“ — „Ja, sieh, liebe Mili, die andern Leute verlieren eben nur Worte, — ich aber's Geld!“

* (Gemütlich.) Bertoldiger: „Welchen Wert hatten die Hjarren, die Sie gestohlen haben?“ Klient (sein Gut vorzeigend): „Bitte, probieren Sie doch mal!“

* (Wider ras.) „Ich habe gegen Herrn Schwemmer den Vorwurf erhoben, er trinke mit Vorliebe eines über den Durst. Derselbe ist grundlos.“

* (Facklenutis.) Winzhändler (einem früheren Bekehrten begegnend): „Na, Neper, haben Sie Stellung gefunden?“ — „Ja, eine außerordentlich gute sogar!“ — „Was habe ich Ihnen gesagt, wer bei mir gelernt hat, den kann man überall gebrauchen... wo sind Sie denn jetzt?“ — „In einer Effigfabrik!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

weder dem Restaurateur noch dem Stationsbeamten auch nur für eine Minute länger Rede und Antwort, als es die Höflichkeit von ihm erheischte. Mit ganzer Seele drängte es ihn ja — man er sein Reiseziel erreicht, auch zu dem Hause der Eltern. — Ganz wie bei seiner Ankunft vor sechs Wochen, stürmte ihm, dort angelangt, auch heute wieder der alte Hand im Vorgärtchen entgegen, und im Hausflur empfing ihn die Mutter mit geöffneten Armen. Auch den Vater traf der junge Mann, genau wie an jenem Novembertag, auf dem Sofa liegend, vorsorglich von Kissen unterstützt. Die Freude des Wiedersehens war natürlich von beiden Seiten groß und aufrichtig.

Während der ersten Minuten wurden denn auch kaum andere als Worte der Liebe zwischen dem greisen Ehepaar und dem einzigen Kinde desselben gewechselt. Dann aber hatte sich Curt einen Stuhl an das Sofa gestellt und, wie der frische es liebte, zu Füßen desselben Platz genommen. Die Hände des Vaters in den seinen, mußte er nun erzählen, wie es ihm in seiner Stellung gefiele, und was es für Leute wären, in deren Hause er wohne. Da Curt dies so ausführlich wie möglich that und der Wahrheit die Ehre that, erfreuten natürlich auch seine Mitteilungen die Herzen der Eltern. Schmunzelnd aber horchte Frau Fernow auf, als der geliebte Sohn nun erzählte, die prächtige Jagdtasche, welche bereits ihre Aufmerksamkeit erregt, sei ein Geschenk des R'now'schen Ehepaares. Ja, des Försters Tochterlein hatte sogar mit eigenen Händen den Riemen zu derselben gestickt.

„So, so,“ meinte die Wachtmeisterin da und neigte den schönen weißen Kopf. Und mit sonderbarem Gesichtsausdruck in das jäh erglühete Antlitz ihres stattlichen Gegenüber sehend, setzte sie hinzu: „Also Fräulein R'now mühte sich in dieser Weise um Dich! Na, Curt, das läßt tief blicken! Daranhin aber muß ich mir die Tapisserei doch einmal ganz nahe betrachten. Man sagt ja, an der Art und Weise, in der wir Frauen unsere Handarbeit hergestellst zeigen, läßt sich erkennen, welche Charaktereigenschaften wir besitzen.“

Damit hatte sich die Wachtmeisterin auch erhoben und war zu dem Garderobenschänder gegangen, an welchen Curt das beglückende Weihnachtsgeschenk gehängt. Als sie dasselbe aber herabgenommen, wog sie es mit dem Ausdruck des Staunens in den Händen.

„Aber, mein Gott, wie schwer ist die Tasche denn?“ rief sie dabei.

„Nicht wahr?“ rief Curt. „Mir fiel ihr unnatürliches Gewicht unterwegs auch auf. Aber ich vergaß dann wieder, nach der Ursache desselben zu forschen. Die Frau Förster wollte mir freilich ein Frühstück für die Reise in die Tasche legen. Aber da ich während der ganzen Fahrt auch nicht den geringsten Appetit verspürte, unterließ ich es auch, nachzuforschen, was ich da mit mir trug.“

„Nun, so will ich jetzt thun, was Du versäumt,“ entgegnete Frau Fernow und löste mit gewandter Hand die Verschlußriemen der Tasche. Gleich darauf entnahm sie derselben ein sauber eingewickeltes

Bäckchen. Mit sinken Fingern schlug sie nun die Papierhüllen auseinander und hielt einen feuchten Leinwandpacken in den Händen.

„Weiter und mindestens drei Pfund!“ rief die Wachtmeisterin mit seltlicher Freude, dann legte sie schmunzelnd die gutgemeinte Gabe auf den Tisch. „Es ist aber noch mehr in der Tasche,“ setzte sie danach hinzu, und schon faßte ihre Hand von neuem in den eleganten Behälter. „Seht Ihr!“ — rief sie alsbald und brachte noch verschiedene Bäckchen zum Vorschein, in denen sich bei näherer Beschichtigung Wurst, Schinken und eine Spitzgans zeigten.

„Na, so was! I, du meine Güte! Deine Försterleute müssen ja ware Prachtmenschen sein, Curt!“ meinte die Wachtmeisterin jetzt, während der Kranke auf dem Sofa zustimmend mit dem Kopfe nickte. „Ah, sieh da,“ setzte sie dann noch hinzu, „und hier um diesen allerliebsten Röllschinken ist auch ein Papierblatt gewunden, das nicht zur Emballage gehört.“

Während der letzten Worte hatte die Redende auch schon den Zettel gelöst. Und ihn nun mit zitternden Händen zu Curt herüberreichend, sagte sie: „Dies Du, mein Junge. Ich habe meine Brille nicht bei der Hand. Vor Allem aber sage uns: Wer schrieb das?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben um uns her erinnert uns, daß wir jeden Augenblick nützen sollen, Liebe zu geben und zu empfangen.

Alle Rechte vorbehalten. Dr. W. Rieker, Altensteig.

Sornberg.

Bekanntmachung.

Verbot, das Sammeln von Waldbeeren betreffend.

Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien, mit Zustimmung der hiesigen Privatwaldbesitzer, ist das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 1. August d. Js., das Sammeln von Preiselbeeren bis zum 1. Sept. d. Js. in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten. (F. P. G. Art. 22 §. 1.)

Den 6. Juli 1895.

Gemeinderat.

Altensteig.

Bekanntmachung

in Betreff des vom Gewerbeverein Stuttgart zum Besuche der Elsaß-Lothringen'schen Landesgewerbeausstellung in Straßburg abgehenden Sonderzugs.

Hinfahrt am Samstag den 13. Juni. Rückfahrt am Montag den 15. Juni. Stuttgart Hauptbf. ab 12.30 nachm. Straßburg ab 5.00 nachm.

Eutingen " 2.20 Eutingen " 8.27

Fahrpreis von Eutingen nach Straßburg und zurück 5 Mk.

Die Lösung einer einfachen Karte III. Klasse zur Sonderzugshalftation Eutingen ist gültig zur Rückfahrt. Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins erhalten aus der Vereinskasse M. 3 Reise-Entschädigung.

Anmeldungen zur Mitfahrt werden bis heute Dienstag, um 4 Uhr längstens, vom Unterzeichneten entgegengenommen.

Gewerbeverein.

Ph. Maier sen., Vorstand.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Dorothea Kehle

geb. Wurster

für die vielen Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie für den erhebenden Gesang des verehrlichen Viederkranzes und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen den innigsten Dank

Den 8. Juli 1895.

die trauernden Hinterbliebenen.

Birken-, Bau- u. Wagner-Eigen-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. d. M., verkauft die Gemeinde Sülzingen aus dem Gemeinwald Hohensteinberg u. Burguff: 230 Stück von 0,05 bis 0,90 Fkm. haltend, verkauft. Zusammenkunft morgens 8 1/2 Uhr beim Rathhaus.

Altensteig.

Ein

Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung, auch kann ein Lehrling

unter günstigen Bedingungen eintreten bei Joh. Braun

Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

Ein tüchtiger

Schmiedegesse

und

ein Lehrling

können sogleich eintreten bei Schmiedmeister Sehr.

Gottlieb Nübel
Wilhelmine Schmidt

Verlobte.

Horrheim
Altensteig

Schöckingen.

Juli 1895.

Altensteig.

Einen wohlgezogenen

Jungen

nimmt in die Lehre

Bäcker Wochele.

Es wird ein rechtschaffenes

Mädchen

gesucht für sogleich oder bis Jakobi. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Heberberg.

Verbot!

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige verboten.

Den 8. Juli 1895.

Gemeinderat.

Vorzügliche Tinte

bei

W. Riefer.

Altensteig.



ca.

12,000 Mark

auf einen oder mehreren Posten a 4 1/2 Prozent ausgeliehen werden von dem Privat-Sparverein.

Altensteig.

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft

empfehlst sein best sortiertes Lager in

sämtlichen Baumaterialien einzeln und waggontweise

und zwar

Ia. Roman-, Portland- und Schlacken-Cement

in stets frischer Qualität per Ztr. von Mk. 1.40 an, sowie

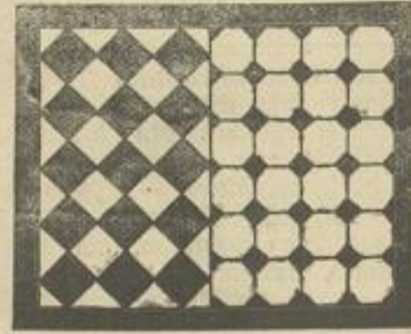
Cement-Röhren
Cement-Plättchen
Doppelsalziegel
schwarzen und
weißen Kalk
Backsteine und



Neelle Bedienung



Billigste Preise



Steinzeug-
Röhren
Thon-Plättchen
Kamin- und
Dachhüte,
gewöhnl. Dach-

Glucker, Sprentafeln und Gipsdielen,
Coaks und Kohlen, Lacke und Farbwaren,
Pinsel und Oele.

bei größerer Abnahme zum Fabrikpreis.



ziegel, feuerfeste Backsteine, Schwemmsteine
jeder Größe, Gips u. Gipsrohre, Isolir-
und Dachpappe, Carbolinum u. Theer.

Hohle Gewölbsteine vorteilhaftester u. billigster Ersatz für Beton und Backsteingewölbe zwischen Eisenbalken
kein Einschalten nötig

beste und dauerhafteste Isolierung gegen Feuchtigkeit und Dämpfe in Küchen, Kellern,
Stallungen, Fabriken etc., feuersicher, leicht, trocken und schalldämpfend. Ebenso billig als die alten Methoden, jedoch
viel geringere Belastung des Gebälks.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.